DE LETZEBURGER
SPORTFESCHER

ORGAN VUM LANDESVERBAND LETZEBURGER SPORTFESCHER

Nummer 2. März 1938 1. Jahrgang

Etwas über Fischotter.

Die Martelinger Sportkollegen melden uns den Fang von sechs Fischottern, deren größter 1.40 Meter maß, der kleinste 90 Zentimeter. Die Raublust dieses Mordgesellen in Betracht ziehend und angesichts der großen Gefahr, welcher dieser für den Fischbestand eines Gewässers bilden kann, verzeichnen unsere Kollegen von der belgischen Grenze mit diesem Fang einen wirklich großartigen Erfolg. Da nur die wenigsten von uns jemals einen Fischotter zu Gesicht bekommen dürften, will ich hier versuchen, das Leben dieses Wassermarders, so weit es uns interessieren kann, und wie es mir von einem erfahrenen „Wasserläufer" geschildert wurde, wiederzugeben.

Unser Fischotter wird bis zu 1.50 Meter lang, den Schwanz, welcher zirka 40 Zentimeter mißt, miteinbegriffen. Bei einer Höhe von 35 Zentimeter wird er bis zu 12 Kilogramm schwer. Der lange Leib ist sehr schlank, der Schwanz rund und buschig wie der des Fuchses, am Ende jedoch zugespitzt und dient ihm beim Schwimmen als vortreffliches Steuer. Der Kopf mit den kleinen lebhaften Augen und der abgerundeten Schnauze ist länglich rund. Das durch eine Haut verschließbare Ohr ist fast ganz im Pelz versteckt. Die Beine sind sehr kurz und kräftig; die Zehen, durch Schwimmhäute miteinander verbunden, ermöglichen ihm mit Blitzesschnelle durch das Wasser zu schießen.

Im Schwimmen und Tauchen ist der Fischotter ein Meister. Sein schlangenhafter Körperbau befähigt ihn nach allen Richtungen hin zu schwimmen. Mit einer großen Beweglichkeit steigt er auf oder nieder, wendet er sich seitwärts oder dreht sich um sich selbst. Die größten Leistungen bewältigt er im Wasser spielend leicht. Mit dem schnellsten Fisch schwimmt er um die Wette und wenn er nicht von Zeit zu Zeit an die Oberfläche kommen müßte, um Luft zu schöpfen, so würde ihm wohl schwerlich ein Fisch entgehen. Sogar bei sehr langem Aufenthalt im Wasser bleibt sein Fell trocken.

Der Otter ist ein gar arger Räuber. Etliche seiner Art sind imstande in kurzer Zeit ein kilometerlanges Fischwasser auszuräubern. Seine Mordlust wird nicht immer durch seinen Hunger angeregt. Sogar bei seiner leckersten Mahlzeit lauert und späht er noch nach vorbeischwimmenden Fischen.

Hat er einen solchen erblickt, taucht er plötzlich, jagt ihm eiligst nach und erfaßt ihn. Dabei leisten ihm die spitzen Zähne einen vortrefflichen Dienst und ein einmal gefaßter Fisch wird ihm nie mehr entgehen können. Kleinere Fische verzehrt er im Schwimmen, indem er den Kopf etwas über die Wasseroberfläche emporhält. Größere Fische trägt er im Maul nach dem Ufer, tötet und verspeist sie dort. Dabei beginnt er hinter dem Kopf und schält das Rückenfleisch nach dem Schwanze zu ab. Nur dieses wird verzehrt, der Rest liegen gelassen. Oft begnügt er sich nur mit einem Bissen, dem Besten, und läßt den so angefressenen Fisch liegen. Aus reiner Mordlust verfolgt er jeden Fisch und läßt sich mit dem schwersten in einen für letzteren ungünstigen Kampf ein. Größere Fische werden so lange gejagt, bis sie vollkommen erschöpft sind und sich widerstandslos ergeben. Dabei erfaßt er sie von unten her am Bauche. Während er an stillen Gewässern Tag und Nacht fischt, obliegt er an belebterem Wasser dem Fischfange nur des Nachts. Nicht selten veranstaltet er mit einigen Artgenossen richtige „Treibjagden"; die Fische werden in Buchten zusammengetrieben, wo es den Räubern dann ein Leichtes ist, sich ihrer zu bemächtigen. Hat er den Fischbestand eines Wassers so weit zugrunde gerichtet, so wandert er aus und sucht sich ein besseres und fischreicheres Jagdgebiet.

Aber auch andere Wassertiere, wie Enten, Frösche usw., verschmäht er nicht. Seine Lieblingsmahlzeit ist und bleibt aber immer die Forelle. Aus diesem Grund treffen wir ihn am häufigsten an Forellengewässern, deren Ufer auf weite Strecken hin bewaldet sind. Der Fischotter bezieht nicht selten Fuchs- oder Dachsbaue, sofern sie nahe genug am Wasser gelegen sind. Meistenteils baut er sich jedoch seine Wohnung selbst. Ein geräumiger Kessel ist durch einen Gang, welcher nach abwärts zum Wasser führt, verbunden und mündet hier zirka 40 bis 60 Zentimeter, je nach den Uferverhältnissen, unter der Wasseroberfläche. Da er stets mehrere Wohnungen hat, wird die Jagd auf ihn durch diesen erschwerenden Umstand oft zunichte gemacht. Die unbarmherzigen Verfolgungen, denen er ausgesetzt ist, machen ihn mißtrauisch und scheu. Da dessen Sinne sehr stark entwickelt sind, ist es fast unmöglich, ihn auf dem Anstand zu erlegen. Die Anwesenheit oder Annäherung eines Menschen nimmt er schon auf große Entfernung wahr. Um ihm beizukommen bringt man vor seine Ausstiege im Wasser Tellereisen an. Allerdings bewährt diese Methode sich am besten im Winter, wenn man den Schneespuren des Otters folgen kann und auf diese Weise die Auffindung der Ausstiege sehr erleichtert wird. Mit einiger Geduld und Sachkenntnis sind dieselben jedoch auch während den anderen Jahreszeiten aufzufinden.

Die Jagd auf den Fischotter ist das ganze Jahr hindurch erlaubt. Auf die Erbeutung desselben ist eine Prämie von 15 Franken ausgesetzt. Allerdings bedarf man hierzu der Ermächtigung des jeweiligen Jagdpächters.

Da dieser große Räuber in letzter Zeit an unsern Gewässern stark überhand genommen hat, allein zwischen Gœbelsmühle und Michelau war es mir möglich, drei verschiedene Spuren zu finden, wäre es zu begrüßen, wenn unsere Sportkollegen in kürzester Zeit das Verschwinden dieses ihres größten Feindes herbeiführen könnten.

ca.

Ob Forelle oder Hecht,
Ob mit Fliege oder Spinner,
Du fischst waidgerecht,
mit Geräten von

René Pettinger
Luxemburg
(Place de Paris) 4, Rue Elisabeth, 4
Téléphone No. 64-28

Angelsportliche Heimarbeit im Winter.

II.

Unſere größte Aufmerkſamkeit verdienen die Zwingen (Hülſen). Hauptſächlich bei den teueren Fliegengerten iſt darauf zu achten, daß dieſelben eine einwandfreie Verbindung der Gerte abgeben. Die Hülſe muß auf den Rutenteil ſo aufgeſetzt ſein, daß die Verbindung eine unveränderlich feſte und dauernde iſt, denn wird dieſelbe vom vielen Werfen locker, ſo ſchneidet ſie in's Holz und wird an dieſer Stelle früh oder ſpät zum Bruche führen.

Zu Hauſe ſind gelockerte Hülſen leicht wieder zu befeſtigen und man verfahre nach folgender Anweiſung: Den auf der Rute ſitzenden Hülſenteil erhitze man unter fortwährendem Drehen über einer Spiritus- oder Gasflamme (eine Paraffinkerze tut's zur Not auch) nur ſo lange, bis daß der darunter haftende Kitt hervorquillt und die Hülſe ſich mit der mit einem Tuche geſchützten Hand leicht herunterziehen läßt. Den freigelegten Rutenteil umwindet man mit einem Wergfaden in ſolchem Ausmaße, daß die erwärmte Hülſe ſich nur ſchwer aufſetzen läßt. Das Innere des Hülſenteiles, welcher auf der Rute befeſtigt werden ſoll, wird mit etwas Colophonium ausgefüllt, welches in jeder Apotheke für wenig Geld erhältlich iſt. Damit das Colophonium flüſſig wird, erhitze man die Hülſe von neuem und treibe ſie mittels eines leichten Holzhammers auf ihre frühere Stelle. Um ein Feſtſetzen der Hülſen zu verhindern, muß das hervorquellende und im Hülſeninnern haftende Bindemittel entfernt werden. Die Hülſen ſind ſtets peinlichſt ſauber zu halten und ſollen vor dem Montieren der Gerte mit etwas Öl, beſſer noch mit Seife, eingefettet werden.

Viele unſrer Sportkollegen legen der Inſtandhaltung der Rolle keinen großen Wert bei. Aber auch ſie iſt vor der Einwirkung von Staub und Feuchtigkeit zu ſchützen. Dies tut man am beſten, wenn man ſie von Zeit zu Zeit zerlegt, allerdings ſoweit die Konſtruktion derſelben dies geſtattet, die Teile gründlich mit Benzin reinigt und mit einem feinen Hauch Öl überzieht. Nur ſo wird dieſelbe uns jahrelang ein treuer und guter Sportgenoſſe bleiben.

Beſonderes Augenmerk verdient die Schnur. Teuere und imprägnierte Fliegenſchnüre dürfen nicht längere Zeit auf der Rolle zubringen, da hier das Trocknen derſelben nur ſehr langſam vor ſich geht. Auf dieſe Weiſe aufbewahrte Schnüre werden klebrig und neigen leicht zum Kringeln. Aus dieſem Grunde ſoll die Schnur nach jedem Angelausflug von der Rolle auf einen Schnurtrockner gebracht, oder, in Ermangelung eines ſolchen, in großen Ringen aufgehängt werden. Imprägnierte Schnüre, welche ſtark verſchmutzt oder klebrig ſind, ſollen in einer Löſung von „Lux"-Seifenflocken in lauwarmem Waſſer gewaſchen und nach dem Trocknen mit einer Spur feſtem Paraffin verſehen werden. Iſt die Wachsimprägnierung der Schnur geſchwunden, ſo kann dieſelbe wieder erneuert werden. Eine gründliche und dauerhafte Methode iſt nachſtehende: 100 Gramm feſtes Paraffin werden mit 50 Gramm reinem Bienenwachs u. 25 Gramm Walrat in einem Topf zuſammengeſchmolzen. Nachdem man dieſe Miſchung zum Sieden gebracht hat, wird der Topf vom Feuer ſoweit zurückgezogen, daß das Gemiſch beſtändig flüſſig bleibt. In dieſes wird die Schnur hineingelegt und etwa 15 Minuten liegen gelaſſen. Um ein Verbrennen der Schnur zu verhindern, achte man jedoch, daß die Miſchung nicht zu heiß iſt und lege vorſichtshalber auf den Boden des Topfes ein dünnes Brett. Dieſe Miſchung durchdringt die Schnur auf den ſchadhaften Stellen bis zur „Seele" und bildet ſo einen vorzüglichen Schutz gegen alle ſchädlichen Einflüſſe. Das überflüſſige an der Schnur haftende Wachs wird während des Aufhaſpelns auf den Schnurtrockner mit einem Tuchlappen abgeſtreift.

Silk und Poil (Crin) ſind kühl und trocken an einem dunklen Ort aufzubewahren. Um Vorfächer aus Gut geſchmeidig zu erhalten, reibe man ſie tüchtig mit Glyzerin ein, während ſolche aus Stahl ſorgſam zu trocknen und einzufetten ſind.

Da mit dem Erſcheinen unſerer nächſten Nummer unſere Sportfiſcher die Winterpauſe überſtanden haben und ſich ihnen wieder ein reiches und vielſeitiges Betätigungsfeld eröffnen wird, will ich vorſtehende Zeilen abſchließen. Es wäre meines Erachtens jedoch von großem praktiſchen Wert, in unſeren Vereinen während den langen Wintermonaten ſogenannte Baſtelabende einzuführen, um unſere Angelbrüder an Hand von praktiſchen Vorführungen in ſehr intereſſante und Geld erſparende Arbeiten einzuweihen. *J.-P. Bordang.*

Die Erlebnisse eines Hechtes.

II.

Unſerm Hecht bleibt nur noch als täglicher Gaſt der Hunger, ein gar bitterer Geſelle, und es folgt für ihn eine ſchlimme Zeit. Wie oft denkt er wohl jetzt an die ſchöne Vergangenheit zurück und wie käme ihm heute ein oft verſchmähter Gründling gelegen . . . . .

Inzwiſchen hat dort unter der alten Weide eine Rattenfamilie ihren Wigwam aufgeſchlagen. Die Alten ſind eben dabei, ihren Sprößlingen Schwimmunterricht zu erteilen. Durch's Plätſchern aufmerkſam gemacht, iſt bald unſer Räuber an Ort und Stelle und, ſchnapp, verſchwindet auch ſchon ein Rattenjunges in ſeinem gierigen Rachen. Doch auch dieſe Herrlichkeit findet frühzeitig ihr Ende. In kaum einer Woche iſt die ganze Rattenfamilie in den hungrigen Magen unſeres Hechtes gewandert.

Nun wird er notgedrungen Vegetarier und ernährt ſich nur noch kümmerlich von Waſſerkräutern. Den Sommer über harrt unſer Gefangener auf Erlöſung. Doch als die Not am größten, nähert ſich ihm Rettung. . . . .

Es iſt ein ſchwüler Auguſttag. Kein Lüftchen weht. Am Himmel ziehen ſich drohend dunkle Wolken zuſammen und bald praſſelt unter Blitz und Donner wolkenbruchartiger Regen auf die Erde nieder. Der einfache Waſſergraben wird zum reißenden Wildbach, der ſich durch den Weiher der Moſel zuwälzt. Unſer Hecht, ſeines jetzigen Aufenthaltes überdrüſſig, vertraut ſich blindlings der Strömung an und findet ſich bald in den Wogen des Fluſſes geborgen.

Hier gibt es wieder Nahrung in Hülle und Fülle. Schnell ſchnappt er ein vorbeiflitzendes Rotauge und beſänftigt ſo vorläufig ſeinen knurrenden Magen. Genießeriſch und glücklich erfreut er ſich ſeiner wiedergefundenen Freiheit und erkort hinterm jenſeitigen „Pontekapp" ſeinen nunmehrigen Standort. Die hier gehegten Rotaugenfamilien erhalten öfters ſeinen unerwünſchten Beſuch und helfen ihm redlich, ſeinem abgemagerten Körper wieder eine rundliche Füllung zu geben.

Er iſt jetzt ein ſtattlicher Kerl geworden, und, ſich ſeiner Bedeutung bewußt, wird er übermütig. Schon jagt er nicht mehr ausſchließlich ſeinen Hunger zu ſtillen, ſondern einem dunklen Drange gehorchend, findet er nun Luſt am Nurdahinmorden und nichts in ſeiner Nähe iſt vor ihm ſicher. Dieſes Draufgängertum hätte ihm denn auch einmal zum Verhängnis werden können.

Oktober iſt's geworden. Nächtlicher Temperaturſturz kühlt das Waſſer erheblich ab und unſer Nimrod iſt eben dabei, ſein Jagdgebiet in paſſendere Gefilde zu verlegen, als unweit von ihm ein Platſchen ſeine Aufmerkſamkeit erregt. Schnell

hält er Ausschau und siehe, dort windet sich fischähnlich ein verführerisch blinkendes Etwas durch die Flut. Raublustig stürzt er blitzschnell drauf los. Doch schon im selben Augenblick durchzuckt ihn ein unbekanntes Zittern, Schrecken lähmt seine Glieder und im Schlunde spürt er ein sonderbar stechendes Gefühl. Aus seinem Munde ragt nun ein komisch biegsames Ding, ihn wider seinen Willen mitfortzerrend. Verzweifelt rüttelt und schüttelt, windet und krümmt er sich, doch das Ding läßt nicht locker. Er sucht vergebens bald hiehin, bald dorthin zu entkommen, doch sein Schicksal scheint besiegelt. Immer näher wird er dem Lande zugezogen und er bemerkt dort ein Ungeheuer, welches ihm einen langen Arm entgegenstreckt, während drehende Schwingungen versuchen, ihn dem nassen Element zu entziehen. Nach und nach verlassen ihn seine Kräfte, kaum noch reagiert er gegen das unerbittliche Geschick und sieht sich seinem Ende nahe. Jetzt fühlt er sich hochgezogen, wagt einen letzten verzweifelten Sprung, da . . . das böse mysteriöse Ding, das ihm so übel mitgespielt, fliegt in weitem Bogen durch die Luft. Wie durch ein Wunder ist nun der Zwang gebrochen, er ist wieder Herr seiner Bewegungen und befreit sucht er das Weite.

Müde und abgespannt durch die überstandene Aufregung, läßt er sich durch die sanfte Strömung abtreiben. . . . . Schon senken sich nächtliche Nebel nieder und unser Hecht ist bemüht, ein Asyl zu finden. Unterdessen ist er auf dem „Hamesfeld" angelangt. Drei bis vier Meter tiefes Wasser, mit unzähligen Unterschlüpfen kommt ihm hier gelegen. In der Aushöhlung eines unter Wasser liegenden Steinblocks verbringt er, noch unruhig und aufgeregt die Nacht.

Anderntags unternimmt er schon frühzeitig einen Spaziergang und macht hierbei die Bekanntschaft eines schlanken Hechtweibchens. Er findet bald Zutrauen zu diesem und erzählt ihm sein Mißgeschick. Die Holde verspürt Mitleid und sucht ihn zu trösten. Bald entsteht zwischen beiden ein engeres Verhältnis und sie beziehen gemeinsam eine Höhle. Unser Hecht ist nun ganz Aufmerksamkeit geworden, denn ein wonniges Gefühl durchströmt ihn. Nach Hechtenart reibt er sich behutsam gegen ihren glatten Leib. Vergnügt stoßen sie sich mit ihren Schnautzspitzen und verständigen sich durch eine beredte Flossensprache. Sie jagen nun gemeinsam und leben in Eintracht und Frieden. Mit Sonnenwende wird das Weibchen unbeholfener; es bemächtigt sich seiner mehr und mehr rundlichen Fülle und unser Hecht sieht stolz Vaterfreuden entgegen. Bald scheint die Sonne wärmer und dem Pärchen obliegt es, an passendem Ort das Nestchen zu bereiten. Er erinnert sich seiner früheren paradiesischen Heimat, und als guter Patriot schlägt er vor, nach dort zu wandern. (Fortsetzung folgt.) *Repo.*

Der Aalfang.

Die meisten unserer Sportfischer sind der irrigen Auffassung, daß der Fang des Aales nur bei Nacht und hauptsächlich mit Aalschnüren (Legangel) möglich sei.

Weil aber diese Fangmethode dem Sportfischer unwürdig ist, sei hier, eine bei uns leider bis jetzt unbekannte Fangmethode, der Aalfang bei Tag mit der Handangel, erläutert. Dieselbe ist sportlich und interessant.

Da der Aal von zäher Ausdauer und großer Schlauheit ist und beständig versucht sich am Boden oder in der Nähe des Ufers festzuklammern, gestaltet der Drill desselben sich des öfteren schwierig und aufregend. Man soll deshalb gleich beim Anhieb versuchen, denselben vom Grunde zu heben und beim Drill aufpassen, daß er nicht zu früh in die Nähe des Ufers herankommt, da er seine letzte Zuflucht stets im Wurzelwerk der am Ufer stehenden Bäumen und Pflanzen sucht.

An ein ziemlich ſtarkes Vorfach aus Silk von 3 bis 4 Meter Länge, am beſten Tegus-Silk Nr. 3, binde man einen großen Wurmhaken Nr. 1 oder 2. 40 bis 50 cm. oberhalb des Hakens befeſtige man eine Bleikugel in Erbſengröße und ziehe einen ſogenannten Lauf- oder Grundblei ein. Als Köder verwende man Schneiderfiſche (Blenkerten), welche, nachdem ſie abgetötet worden ſind, in Stücke von ca. 2 bis 3 cm. geſchnitten werden. Nach Entfernung der Floſſen, wird der Haken mit einem dieſer Stücke beködert. Um ein leichtes Eindringen des Hakens in das Maul des Aales zu ermöglichen, muß die Spitze desſelben aus dem Köder hervorſtehen.

Die auf dieſe Weiſe montierte Angel verſenke man in das Waſſer und laſſe ſie ruhig auf dem Grunde liegen. Den Anbiß bemerkt man durch heftiges Reißen und Zerren an der Gertenſpitze. Mit dem Anhieb ſei man nicht zu eilig, ſondern warte bis der Fiſch mit ſeiner Beute abzieht, was zum öfteren etliche Zeit dauert und man am Abrollen der Schnur bemerkt. Dann erſt ſoll der Anhieb durch einen kurzen aber nicht allzu kräftigen Schlag erfolgen.

Dieſe Fangweiſe iſt von Juni bis September, hauptſächlich aber an ſolchen Tagen erfolgreich, wo die Beißluſt aller übrigen Fiſche zu wünſchen übrig läßt und viele Angler geneigt ſind, ihre Angelgeräte zuſammen zu legen um zur nächſten Schenke zu wandern. An ſolchen Tagen habe ich oft ſehr ſchöne Stunden am Fiſchwaſſer verbracht, waren doch Fänge von 6 bis 8 Aalen an einem Nachmittag keine Seltenheit. J. P. Bordang.

Die häuslichen und industriellen Abwässer der Städte, ihre Beseitigung und Nutzbarmachung.

Von Dr. Th. Seeler.

Mit besonderer Genehmigung der Kosmos-Gesellschaft, Frankh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Pfizzerstraße, 5-7, Stuttgart-0.

Den meiſten Menſchen wird die Antwort auf die Frage: „Was geſchieht mit den häuslichen und induſtriellen Abwäſſern der Städte?“ ſchwer fallen. Man weiß wohl, daß Abwaſſer, das im Haushalte als Spülwaſſer, Badewaſſer und zur Spülung der Aborte verbrauchte und verunreinigte Waſſer iſt, und daß es in den Abwaſſerkanal (niederdeutſch: Siel) läuft. Damit hört aber das Wiſſen um dieſe Dinge zumeiſt auf. Schon die Tatſache, daß die Kanaliſation einer Stadt ſehr große Summen erfordert, iſt den meiſten Menſchen, wenigſtens in den Großſtädten, unbekannt.

Und doch gibt die Beantwortung der obigen Fragen Gelegenheit, ein belangreiches Kapitel der heutigen Städtereinigung kennen zu lernen, das umſo bedeutungsvoller iſt, als die Abwäſſer und ihre Beſeitigung viele Sorgen und noch mehr Ärger bereitet haben.

Das Abwaſſer muß ja auf jeden Fall beſeitigt werden. Früher hatten die Leute es einfacher. Man goß das Spülwaſſer zum Fenſter oder zur Türe hinaus und der mit Waſſerſpülung verſehene Abort war damals ein noch unbekannter Begriff. Es gab damals im allgemeinen noch keine in die Häuſer führenden Waſſerleitungen und der Waſſerverbrauch war allein ſchon aus dieſem Grunde viel geringer als heute. Auch war die Induſtrie noch nicht ſo weit entwickelt, daß ſie größere Mengen von Abwaſſer lieferte. Die erſten größeren Übelſtände zeigten ſich in England, wo ſich die Induſtrie am früheſten entwickelte und gleichzeitig eine größere Zuſammenballung von Menſchenmaſſen bewirkte. Hier ſchritt man dann

zu einer Kanalisation, d. h., man leitete das Abwasser der einzelnen Haushaltungen und industriellen Werke in Sammelkanäle. Diese führten das Abwasser dem nächsten Bache oder Fluße zu, dem „Vorfluter", wie man in der Abwassertechnik jedes natürliche Gewässer, in das man Abwasser einleitet, nennt. Durch die sich hier abspielenden biologischen Vorgänge der Selbstreinigung wurden die Abfallstoffe umgesetzt und das Wasser gereinigt. Bemerkenswert ist, daß man schon im Altertum derartige Kanalisationen besaß.

Eine Zeit lang ging dieses einfache Einleiten der Abwässer in die Flüsse gut. Aber mit der Zunahme der Menschenmassen und der Industrie an einem Ort nahm auch die Menge des Abwassers zu und es traten große Schäden in den Flüssen auf. Die Fische und die übrige Tier- u. Pflanzenwelt starben ab, die natürlichen Reinigungsvorgänge erfolgten nicht mehr und die Verschmutzung nahm ungeheuer zu.

So wie bisher ging es also auf keinen Fall weiter. Man mußte die Abwässer reinigen, bevor man sie dem „Vorfluter" überließ. Zuerst versuchte man, die festen Abfallstoffe und Kotteile durch Siebe und Rechen herauszufangen. Eine gewisse Entlastung brachte dieses Verfahren zwar, aber auf die Dauer genügte es nicht. Dann reinigte man das Wasser in den Kläranlagen nach dem Durchfluten des Rechens noch weiter, indem man es in große Becken leitete, die in sehr langsamem Strom durchflossen wurden. Hierbei sanken dann die feinen ungelösten Teile zu Boden und das Abwasser war nun wesentlich weiter gereinigt. Von Zeit zu Zeit wurden dann die Becken abgelassen und der abgesetzte Schlamm entfernt. Man benutzte ihn zum Düngen oder verbrannte ihn. Bei beiden Wegen ergaben sich größere Schwierigkeiten. Der frische Schlamm, der viele schleimige Bestandteile enthielt, verstopfte beim Düngen die Poren des Bodens. Hierdurch wurde das Wachstum der Pflanzen stark behindert und die düngende Wirkung aufgehoben. Beim Verbrennen war es sehr hinderlich, daß der Schlamm sehr viel Wasser enthielt.

Dasselbe Verfahren zur Entfernung der kleinen, ungelösten Teile des Abwassers benutzt man auch heute noch zur mechanischen Reinigung im „Emscherbrunnen", der im Ruhrgebiet zuerst angewandt wurde. Auch hier durchfließt das Abwasser sehr langsam ein langes Becken und die ungelösten Teile sinken dabei zu Boden. Hier aber ist der Boden schrägförmig und besitzt in der Mitte längs des ganzen Beckens eine offene Rinne, durch die der Schlamm in einen darunter befindlichen Raum fällt. Man vermeidet hierbei das Ablassen des Beckens zur Schlammentfernung. Den Schlamm, der sich im unteren, sehr groß bemessenen Raum befindet, nimmt man nicht mehr frisch zum Düngen. Man läßt ihn vielmehr längere Zeit im Raum, bis er soweit ausgefault ist, daß er einen guten Dünger ergibt.

Bei diesem Abfaulen im unteren Raum, der aus diesem Grunde auch „Faulraum" heißt, entwickelt sich durch die Tätigkeit der ungeheuren Massen vorkommenden Fäulnisbakterien sehr viel Sumpfgas oder Methan. Dieses stellt ein hochwertiges Heizgas dar und bildet auch einen stets vorkommenden Bestandteil des Leuchtgases. Man fängt das in den Faulkammern gebildete Gas auf und gebraucht es zur Krafterzeugung und Heizung für den Betrieb der Kläranlagen selbst. Bei größeren Anlagen kann außerdem noch ein Teil an die Gaswerke abgegeben werden. Bei manchen Städten bildet das geruchlose Faulgas der Kläranlage einen gar nicht unerheblichen Teil des Leuchtgases.

Bei einem großen Vorfluter und einer kleineren Abwassermenge genügt eine derartige mechanische Reinigung, da dann die Verdünnung des Abwassers durch das Flußwasser so groß ist, daß keine weiteren Schäden auftreten. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Fescherlexikon.

Gesammelt vum K. Röll

Den Tun an den Hilaire hun émol zu Reisdorf beim Gipsbroch geföſcht, et war Noſchueberſondég. Op Schueberſonndég hâten ſie och an dèr Gégend geföſcht. Den Tunn huet et éng Stonn ausgehâlen, a we' kén ugebaß huet, du aß en entſchlôf. Den Hilaire huet sech net ginn, hien hât èn Ubaß um âner . . . . . ower all Kéer eng eidel Be'erfleſch. Op émol sét en: „Tun loß mer go'en, ech mengen elei hätten mer ſchon eng Ke'er geföſcht".

* * *

De Givemisch huet emol zu Mertert bei der Millen geföſcht, én Ubaß um âneren, mé en hätt kén eraus kritt, fir d'Fr . . . nöt. Op émol sét en: „Ja Jongen, wann der iech nöt zergutzend upâke wöllt, da lâft mer de Bockel erann". An hien fort bei Jägeſch, én huelen. Do aß kén em me' derdurech gângen.

Verlag: Landesverband Luxemburger Sportfischer. — Postscheck Nr. 9501. — Redaktion: Ch.Arnold. — Annoncen, Zuschriften, Reklamationen und Adressenänderungen sind an die Redaktion, 141, Diedenhofenerstrasse, Bonneweg, zu richten. — Abonnement für Nichtmitglieder 15.— Fr. — Abonnemente und Anzeigen sind vorauszahlbar und an das Postscheckkonto Nr. 9501 zu entrichten. -- Druck: P. Jungers, Remich. — Anzeigenpreis pro Jahr: 1/10. Seite: 110 Fr.; 1/5. Seite: 210 Fr.; 2/5. Seite: 400 Fr.; bei einmaligem Erscheinen 25 resp. 45 und 75 Fr.

+ AUS VERBAND UND VEREINEN +

Vom Landesverband. — Unsere nächste Generalversammlung findet am Sonntag, den 13. März, im Café Metropole-Bourse in Luxemburg um 3 Uhr nachmittags statt. — Tagesordnung; 1. Bericht der letzten Generalversammlung; 2. Einlauf; 3. Statutenänderung: Erweiterung des Verbandsvorstandes auf 15 Mitglieder; 4. Festsetzung des Internationalen Preisfischens (Datum und Ortschaft); 5. Besprechung über Fischleitern; 6. Verschiedenes. — Wir bitten unsere Vereinsleitungen zu dieser Generalversammlung ihre Delegierten entsenden zu wollen.

Kandidaturen für das Internationale Preisfischen sind bis spätestens den 10. März an die Adresse unseres Präsidenten, Herrn Dr. Fr. FIXMER, Ecke Gross- und Beckstrasse, Luxemburg, zu richten.

Anlässlich ihres 30jährigen Bestehens veranstaltet die „Sacol" in der Zeit vom 16. bis 25. April d. J. eine Industrie- und Fachausstellung. Das Protektorat der Veranstaltung liegt in Händen der Grossherzogin und des Prinzgemahls; das Patronat haben die Regierung und Stadtverwaltung übernommen. — Auch unser Verband wird in dieser Ausstellung einen für unseren Sport und Tourismus werbenden Stand errichten. — Wir bitten alle unsere Mitglieder uns in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Werbematerial, wie Photos über seltene oder reiche Fischfänge, über Sportmanifestationen, schöne Landschaftsbilder, präparierte Wassertiere, usw., werden von unserm Präsidenten, Herrn Dr. Fr. Fixmer, dankend entgegengenommen. Wir verpflichten uns selbstverständlich dieses Material nach Ablauf der Ausstellung in gutem Zustande an ihre Eigentümer zurückzusenden.

Achtung Sportkollegen! — Mit dem 1. März 1938 wird die Fischerei in den deutsch-luxemburgischen Grenzgewässern, d. h., der Mosel zwischen Schengen und Wasserbillig, der Sauer zwischen Wallendorf und Wasserbillig bis zum 31. Mai einschl. geschlossen bleiben; in der Our unterhalb Gemünd sowie in allen übrigen Binnengewässern soweit sie nicht als Forellengewässer erklärt sind, vom 25. März bis zum 24. Juni einschliesslich; in den belgisch-luxemburgischen Grenzbächen, in denen hauptsächlich Forellen vorkommen, z. B.. in den Grenzteilen der Eisch und Sauer ist die Fischerei geöffnet vom 15. März bis zum 31. Januar einschliesslich.

Cercle des Pêcheurs „Le Goujon", Lux.-Neudorf. — Unseren Mitgliedern zur Kenntnis dass die ausgefallene Versammlung vom 5. Februar am ktt. 12. März in unserem Klublokale B. Pleim um 8 Uhr abends stattfinden wird. Die Tagesordnung begreift 7 Punkte. — Allen Spendern und Freunden, welche zum Gelingen unserer Tombola beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Schmalfilmabend bei den Bonneweger Sportfischern.

Wer angelt nicht um Geduld und Gunst,
Nein, nur aus Freude an der Kunst,
Den reichen Fang mit Mass betreibt,
Sorgt, dass im Wasser noch was bleibt,
Der ist, — wär's der geringste Knecht,
Sportangler und auch fischgerecht!

Unter diesem Motto hatten die Bonneweger Sportkollegen am Sonntag, den 13. Febr., einen Filmabend veranstaltet. Der dichtbesetzte Saal bewies zur Genüge das grosse Interesse unserer Angler an solchen Veranstaltungen. Aus allen Gegenden des Landes waren sie herbeigekommen, um der Vorführung dieser interessanten Filme beizuwohnen. Bis jetzt ist unseren Sportfischern noch nie derart Grossartiges gezeigt worden, wie diese beiden vom Reichsverband Deutscher Sportfischer hergestellten Filme. Der spontane Applaus der nach jedem der 5 Teile einsetzte, konnte es bezeugen. Herrliche Landschaften mit prachtvollen Fischgewässern bildeten den Hintergrund zu diesen schönen Filmen. Unsere Sportkollegen sind auf ihre Kosten gekommen, denn die Filme waren gut. Sogar hervorragend, sowohl vom angeltechnischen wie vom sportanglerischen Standpunkt aus gesehen. Sportanglerisch in der reinsten Bedeutung des Wortes, aufgebaut auf den Grundprinzipien der Sportfischerei.

Vom vielseitigen Grund- und Spinnangeln bis zum feinen und eleganten Fliegenfischen, vom Turnier und Preisfischen bis zum Sportangeln rollten auf der Leinwand ab.

Der Sportanglerverein von Bonneweg hat mit dieser Vorführung einen schönen Erfolg davon getragen. Er ist zu dieser Initiative zu beglückwünschen und wir hoffen, dass er in Zukunft noch mehr solcher Filme zur Vorführung bringen wird, zur Freude und zum Nutzen unserer Angler.

Angelsportverein „1932", Luxembg.-Bahnhof. — Am Sonntag, 13. Febr., fand im Hôtel du Globe in Luxemburg unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Dr. Fr. Fixmer, unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Dieselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die dem Verein gehörenden Fischereien. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1938 wie folgt zusammen: Herr Dr. Fr. Fixmer, Präsident; J. P. Sandt, Kassierer; Johann Zens, Schriftführer; Tony Knoch, Peter Grotz und Kamphues.

Besichtigung der Fischzuchtanstalten in Lintgen. — Zirka 60 Petri-Jünger entstiegen am Sonntag, den 20. Februar in Lintgen dem ersten Zug um die größte und modernste unserer Forellenzüchtereien in Augenschein zu nehmen. Unter der fachmännischen Leitung des Hrn. Dr. Schulz wurde ein Rundgang durch die ganze Anstalt vorgenommen, wobei den Gästen in sachlicher und allgemein verständlicher Art alle wünschens- und wissenswerten Erläuterungen gegeben wurden. Wie mag wohl manchem unserer Sportangler das Herz im Leibe gelacht haben, als der Gastgeber in wahrhaft entgegenkommender Weise einige 4 bis 5 pfündige Forellen mit dem Netz abfangen ließ, um an Hand dieser Prachtexemplare, die Unterscheidungsmerkmale von weiblich und männlich zu erklären, was wohl den allermeisten bis jetzt wohl unbekannt gewesen sein dürfte. Nach der Besichtigung begaben unsere Sportkollegen sich nach der Ortschaft Lintgen, wo Hr. Dr. Schulz in einem gediegenen Vortrag über die Lebensweise der Forellen alle Anwesenden zu fesseln wußte. Nur allzu schnell waren die schönen Stunden verflossen u. allgemein wurde der Wunsch geäußert, eine 2. Besichtigung und zwar der Züchterei Fischbach vornehmen zu dürfen, was auch bereitwilligst von dem liebenswürdigen Gastgeber zugesagt wurde. Demselben sei an dieser Stelle der Dank aller Beteiligten ausgesprochen.

STERNBERG FRÈRES

ESCH-ALZ. LUXEMBURG DIFFERDINGEN

Zelte — Rucksäcke — Pliants — Thermosflaschen — Aluminium- und sämtliche Touristenartikel

C. ROLLINGER

pharmacien

ESCH-ALZ. 55, rue de l'Alz.

DROGUERIE - PARFUMERIE
PHOTOHALL - OPTIQUE

KOSMOS

Die reiche und vielseitige Monatsschrift für Naturfreunde, die gute, unerreicht billige Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann

12 Monatshefte
4 Bücher im Jahr

mit hunderten von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text u. auf Tiefdrucktafeln, kostenlose Auskünfte u. Preisermäßigungen, alles für nur

RM. 1,85 (vierteljährlich)

Bezug d. d. Buchhandlung

Maison du Livre

Kapuzinerstraße

Luxemburg

Articles de pêche

Coopérative des Cheminots Bettembourg

13, rue Collart

Vente au tout juste prix

Au Caoutchouc

81, rue de l'Alzette
Esch-s-Alzette

Imperméables - - Cuirs Loden

AU MARTIN PÊCHEUR

ARMAND HAASE

10, Rue de Paris, 10 — — 7, Rue de la Cour, 7

THIONVILLE

ARTICLES DE PECHE EN TOUS GENRES
Fabrique de Cannes et de Carrelets

Spécialités : **Bourriches pliantes et inoxidables**

HOTEL DU GLOBE

(anct. MILLE COLONNES)
propr. : J.-P. Sandt-Dondelinger
Rue Jos. Junck LUXEMBOURG Téléph. 42-09

BIERES HENRI FUNCK — — VINS FINS
BUFFET FROID
Chambres confortables pour Voyageurs

Rendez-Vous des Pêcheurs

Maroquinerie - Parapluies
Articles de Voyage - Cannes

C. Muller-Claren

Luxembourg—Passage
(entre Place d'Armes et Place Guillaume)

CAFÉ B. PLEIM

LUXEMBOURG-NEUDORF

Siège social du Cercle des Pêcheurs „Le Goujon" et de la Société Cycliste „Le Guidon"
Consommations de premier Choix
Bières de la Brasserie H. Funck

EUG. HOFFMAN

74, GROSSTRASSE
LUXEMBURG

ALLES FÜR BUREAU UND SCHULE

FÜLLHALTER IN ALLEN PREISLAGEN

CONTINENTAL Schreibmaschinen - **BRUNSVIGA** Rechenmaschinen

KAUFMÄNNISCHE DRUCKSACHEN

Auch der Fischer
kauft seine Hüte
bei

Rob. Michel

Großstraße 47, LUXEMBURG

HOTEL-RESTAURANT

Heischbourg - Scholtes

MICHELAU - Tél. Bourscheid 23

Rendez-vous des Campeurs des Ardennes — Pêche gratuite pour les clients — Cuisine soignée . .

Diese Brille sitzt
weil von

Michel-Braun

Optiker
LUXEMBURG
Ecke Kohlen- und Großstraße

Hotel de la Poste

propr.: Ed. Sybertz
Avenue de la Gare 39
Téléphone 24-79
Luxembourg-Gare

Droguerie Hoffeld

Freiheitsavenue
LUXEMBURG

PHOTO
Spezialitäten

Bernard SCHUMANN
GOEBELSMUHLE

Rendez-vous des Pêcheurs

Kahn-Bermann

LUXEMBURG - Großstrasse

Das gute Einkaufshaus für Damen- u. Herrenstoffe, Herren- und Knabenkonfektion . . . sämtl. Arbeiterkleidung

---

On mange
bien . . . .

chez Obertin

REMICH

CHARLES LIESENBEIN

rue Zithe 44 — LUXEMBOURG — Tél. 56-79

Maison fondée en 1895

Volets roulants en bois et jalousies
Volets en lamelles d'acier interchangeables pour garages etc.
Réparations - - - Transformations
— Accessoires —

— Holzrolladen und Jalousien —
Stahlrolladen für Garagen mit auswechselbaren Lamellen
Reparaturen — — — Ersatzteile

BRASSERIE

ALFA

Variétés tous les jours à partir de 17 h.
Changement du programme toutes les semaines

propr. : P. Braun-Petit
Place de la Gare - LUXEMBOURG

Café-Restaurant

METROPOLE-BOURSE

propr.: Victor Olinger-Linster
LUXEMBOURG
11, rue de la Porte-Neuve - Tél. 46-12

Recommande ses boissons de premier choix, sa cuisine soignée

HOTEL DE LA PAIX

LUXEMBOURG-GARE

recommande ses menus à 6, 8 et 10 frs.

30 variétés par jour

Un essai vous convaincra. . . . .

Articles de pêche ?

Une seule adresse:

JeanZens-Brücher

LUXEMBOURG
48, Av. de la Gare - Tél. 56-52

Bardelli & Piotti

ENTREPRENEURS
Constructions et Façades
Luxembourg - Bonnevoie

AMEUBLEMENTS

H. WOLF-MORITZ

ESCH-ALZETTE

TÉLÉPHONE 29-18 — RUE DES PRÉS 40

EXPOSITION: 94, RUE DE L'ALZETTE

MEUBLES / TAPIS / DÉCORS

Le pêcheur averti achète ses bottes en caoutchouc chez

BATA

rue de l'Alzette, ESCH-Alz.

Prix sans concurrence
Qualité inégalable . . . .

FISCHERSTIEFEL Ia Qual.
Ganz Gummi in verschiedenen Höhen; stets alle Größen vorrätig im SCHUHHAUS

Gilly, Luxemburg

—Ecke Krautmarkt- und Fleischstrasse—